

Langenhorner Rundschau

66. Jahrgang
März 2022



zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten



Erscheint monatlich. Ausgabe März 2022

Foto: Claus-Dieter Schmuck-Hinsch

Langenhorner Rundschau
Zeitschrift des
Langenhorner Bürger-
und Heimatverein e.V.



Editorial

Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 40 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift per Post zugeschickt.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg
www.langenhorner-heimatverein.de
info@langenhorner-heimatverein.de

Alles bis auf Druck und Anzeigenverwaltung wird bei der Langenhorner Rundschau ehrenamtlich gemacht. Mitglieder der Redaktion sind: A.Rugbarth (als Vorsitzende), B. Buck, M. Frickmann, T. Kegat, A. Kloebe, M.B. Münch, C.-D. Schmuck-Hinsch, A. Timm, P. Osinski DrPH., K. Warnke

E-Mail an die Redaktion:
redaktion@langenhorner-rundschau.de

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte - soweit nicht anders gekennzeichnet - beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung,
Herstellung:
Verlag der Langenhorner Rundschau
Syncrohost GmbH
Geschäftsführer Richard Ebert
22415 Hamburg, Scharnskamp 23f
Telefon 040- 5316380

E-Mail an den Verlag:
verlag@langenhorner-rundschau.de

Mehr Langenhorn geht kaum.

Liebe Langenhornerinnen und Langenhorner, liebe Leser,

wir präsentieren Ihnen voller Freude eine neue Ausgabe der Langenhorner Rundschau, die wieder auf das Vorzüglichste Themen aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vereint.

Die Titelstory macht exemplarisch deutlich, wofür das Motto des Langenhorner Bürgervereins steht: Zusammen leben, zusammen halten, zusammen gestalten. Die Geschichte ist tragisch und stimmt doch optimistisch. Andrea Rugbarth stellt vier Personen vor, deren Handeln für uns beispielhaft ist. Daher: An dieser Stelle möchten wir allen danken, die den Geschädigten des Brandes am Tag vor Heiligabend schnell und organisiert geholfen haben. Großartig.

Axel Kloebe hat einen unbedingt lesenswerten Artikel über Zwangsarbeiter in Langenhorn und Fuhlsbüttel geschrieben. Einen zweiten Artikel zur Geschichte Langenhorns, nämlich über die Grenzsteine im Norden, haben unser Stadtteilarchivar Erwin Möller und der zweite Vorsitzende der Geschichts- und Zukunftswerkstatt Henning Glinde-mann beigesteuert.

Der Grünschnabel zwitschert über Verkehrs- sowie Fluglärm und Lärmaktionspläne.

Zum Schluss verrät Karsten Warnke, wo man sich für Luise entschieden hat, wer oder was Luise ist und was sinnvolle Orte ausmacht. Ein Artikel über zukünftige Straßenmöblierung.

Last but not least, ist Sarahs Comic wieder dabei.

Wir wünschen Ihnen/Euch beim Lesen genauso viel Spaß, wie wir beim Schreiben hatten.

Einen schönen März
& bleibt gesund

Die Redaktion

Inhalt

INHALT

Impressum _____	2
Editorial _____	2
Inhalt _____	3
Leuchtturm-Aktion in Langenhorn _____	4-5
Sarahs Comic _____	5
Zwangsarbeiter in Langenhorn _____	6-7
Termine? Termine! _____	7
Hier klappert der Grünschnabel: Lärmaktionsplan _____	8-9
Leserbrief an den Grünschnabel - und eine Replik _____	10
Bänke im Stadtteil: Das Modell „Luise“ soll es sein _____	11
Die nördliche Grenze Langenhorns _____	12-15
Mitglied werden im Bürger- und Heimatverein _____	15

Bänke

Zur Einstimmung auf den Beitrag
„Bänke im Stadtteil“ auf Seite 11:



**Betreuungsgruppe Bärenhof
- ein Angebot für Menschen
mit Demenz in Langenhorn!**

**In der Mitte der Gesellschaft
bleiben!**

Rufen Sie uns gerne an
unter Telefon 040 / 50 79 70 98.
Servicestützpunkt der Martha Stiftung.
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg

Leuchtturm-Aktion in Langenhorn...

Will uns da etwa jemand weiß machen, dass die Menschen in Deutschland heutzutage egoistisch sind und nur noch an ihre eigenen Bedürfnisse denken? Koste es, was es wolle? Nee ... so ticken Langenhorner und Langenhornerinnen nicht. In unserem Stadtteil wird Zusammenhalt noch groß geschrieben – egal ob Ur-Langenhorner oder Zugezogener. Uns ist es eben nicht egal, wenn jemand Schwierigkeiten hat und Hilfe braucht.

Und größer konnten die Schwierigkeiten für eine Familie in Langenhorn wohl kaum sein – ach was sage ich hier Schwierigkeiten, das war so ziemlich das Schlimmste, was einem passieren kann – ein Brand, der das Einfamilienhaus der fünfköpfigen Familie im Dreyerpfad komplett zerstörte – und das einen Tag vor Heiligabend! Und nicht nur ihr Haus, sondern auch im benachbarten Haus wurden die Wohnräume eines Ehepaares zerstört.

In der Langenhorner Facebook-Gruppe mit ihren vielen tausend Mitgliedern war die Aufregung verständlicherweise groß, alle wollten helfen – aber wie?



Rebecca Voigt war es schließlich, die die Initiative ergriff und das Ganze schon fast generalstabsmäßig strukturierte, an das Naheliegendste zuerst dachte – Kontakt mit der betroffenen Familie aufbauen, zeitgleich sämtliche Hilfsangebote über eine schnell gegründete Whatsapp-Gruppe koordinieren und ein Spendenkonto einrichten. Mit Michelle Barner, Christine Reimund und Holger Pfeiffer fand sie dann die Idealbesetzung für das Organisieren der Nachbarschaftshilfe, wie sich bald herausstellen sollte.

Grund genug für uns, sich mit dem tatkräftigen Langenhorner Orgateam zu treffen, denn solche Menschen sind es, die unserem Vereinsmotto – zusammen leben – zusammen halten – zusammen gestalten – zum Leben erwecken.

Im Gespräch, welches leider nur ohne die in Quarantäne befindliche Michelle Barner stattfinden konnte, sprudelt es aus

den Dreien lebhaft heraus, und man ist förmlich dabei, wie sie den Kontakt zur Familie über deren Verwandtschaft herstellen, wie sie sich mit der Familie trafen, wie sie die Hilfe organisierten, aber auch, wie sie sich untereinander verständigten, welche Rahmenbedingungen man zum Schutz der Familie einhalten wollte. Da war es sicher von Vorteil, dass Christine Reimund und ihr Lebensgefährte Holger Pfeiffer schon auf etliche Erfahrungen in ähnlichen Hilfsaktionen zurückgreifen konnten.



Michelle Barner

Den Vieren war es daher von Anfang an klar, dass sie nur die Mittler sein wollten – weder die betroffene Familie, noch die Spender sollten namentlich bekannt gemacht werden.

Voller Staunen muss man feststellen, diese komplette Organisationsstruktur einschließlich der Koordinierung des Spendenmarathons wurde zwischen Weihnachten und Silvester geschaffen – also in einer Zeit, die traditionell normalerweise der Vor- und Nachbereitung der Feste, dem familiären Zusammenleben und der nachhaften Ruhe gilt. Man kann nur erahnen, wie viele Stunden der kostbaren Freizeit da mit Telefonaten im Orgateam erforderlich waren. Darüber aber schweigen meine drei Gesprächspartner.

Wohl aber berichtet Frau Reimund voller Enthusiasmus, dass auf dem eigens eingerichteten PayPal-Spendenkonto innerhalb einer Woche 3.760 Euro eingingen und betont dabei: „Es waren auch viele Kleinbeträge, und die sind genau so viel wert wie die großen, denn auch die zwei Euro können vielleicht ein richtiges Opfer sein für denjenigen, der selbst nicht viel zum Leben hat.“

Als die Organisatoren über die Familie erzählen, die mittlerweile übergangsweise in schnell umgebauten Geschäftsräumen doch vergleichsweise gut untergekommen ist, klingt unverhohlen ihre Bewunderung mit. „Sie haben so eine Ruhe ausgestrahlt, haben nicht gejammert, sondern waren nur dankbar, dass sie leben und schauen positiv in die Zukunft“, erzählt Rebecca Voigt.

Aus den Gesprächen mit der Familie wurde eine Liste mit den dringend benötigten Sachen erstellt. Auch hier zeigte sich wieder das Organisationstalent von Frau Voigt – kurzerhand nahm sie zum Gesprächstermin mit der Familie eine aus dem Netz herausgesuchte Checkliste für den ersten Hausstand mit – auf die Idee muss man auch erst einmal kommen. Die detailliert abgefragte Liste wurde abzüglich der bereits von der Verwandtschaft der betroffenen Familie zusammengetragenen Gegenstände in der Whatsapp-Gruppe eingestellt und

damit ganz gezielt nach den Dingen gesucht, die die Familie wirklich benötigte – angefangen vom Kochlöffel bis zum Kühlschrank, denn schließlich macht es ja keinen Sinn einige Dinge vielleicht doppelt und dreifach zu haben und anderes gar nicht. Michelle Barner führte die Listen und gab jeweils Rückmeldungen an die WhatsApp-Gruppe über den Stand der noch fehlenden Gegenstände, hielt einerseits den Kontakt zu den Spendern und andererseits den Kontakt zur Familie, um verschiedene zusätzliche Angebote noch abzuklären. Und so wie die Langenhorner eben sind – da wurde zusätzlich zur Liste beispielsweise auch ein funkelneuer Fußball für die Jungs gespendet, ein Spender bastelte sogar für die Kids extra einen Computer zusammen – in heutigen Zeiten quasi ein „must have“ für Jugendliche – und der Familienvater wird sich vermutlich über das gespendete Werkzeug richtig gefreut haben. Dabei war es gar nicht so einfach, die Familie zu überzeugen, Hilfe anzunehmen. Doch Holger Pfeiffer war da resolut: „Nehmt den Menschen nicht die Möglichkeit euch zu helfen – wir wollen einfach einen

Leuchtturm setzen hier in Langenhorn – wir sehen euch, ihr müsst das nicht allein wuppen.“ Das half. So langsam kamen dann doch noch so ein paar Herzenswünsche der Kinder, die 12jährigen Zwillinge und ihre 14jährige Schwester wollten wenigstens schöne Schulranzen zum Schulbeginn haben und

die wurden natürlich umgehend vom Spendengeld gekauft. Für die ebenfalls in Mitleidenschaft gezogene Nachbarfamilie – die genauso bescheiden jegliche Hilfe ablehnte, schließlich würde ja die Versicherung die Schäden begleichen – gab es vom Spendengeld einen Gutschein vom Wattkorn. Vielleicht

werden sie damit ihre Rettung feiern, denn sie schliefen tief und fest, als das Feuer bereits ihr Gebäude erfasst hatte und nur dank der beherzten und energischen Klopfaktion der Familie Becker konnten auch sie ihr Haus rechtzeitig verlassen.

Abzüglich der verauslagten Gelder für die Schulranzen, den Kosten für den Hänger zum Einsammeln der Spenden und dem Gutschein konnten der Familie über 3.000 Euro in bar als Starthilfe nach dem Schock ausgehändigt werden.

Mit dem Hänger sammelte Holger Pfeiffer die vielen Spenden ein – Küchenutensilien, Bügeleisen, Fernseher, Kühlschrank, Schreibtischstühle, besagter Computer, Handtücher – eben einen fast kompletten Hausstand.

„Liebe Langenhorner, ihr seid einfach der Wahnsinn. Es ist so schön zu erleben, wie eine Gemeinschaft auch in schwierigen Zeiten zusammenhält. Was da innerhalb einer Woche gespendet wurde, hat uns alle

überwältigt.“, fasst Rebecca Voigt dankend zusammen. Und Holger Pfeiffer ergänzt „Das war für mich der wahre Geist von Weihnachten - da ist jemand in Not, und wir helfen. Ein modernes Weihnachten eben.“

Text: A.Rugbarth

Bilder: Claus-Dieter Schmuck-Hinsch



Rebecca Voigt, Holger Pfeiffer, Christine Reimund

Saraha's Comic



Zwangsarbeiter in Langenhorn

Bei dem Begriff ‚Zwangsarbeiter‘ denkt man heutzutage an die Uiguren, die in China in Lagern Arbeiten erledigen müssen ohne entsprechende Entlohnung, geknechtet, misshandelt und ohne Menschenwürde. Vor gerade 80 Jahren gab es auch in Deutschland - konkret: auch hier in Langenhorn! - Zwangsarbeiter ohne Hungerlohn. Sie konnten froh sein, wenn sie den Abend noch lebend erlebten. Da während des Krieges die Männer abkommandiert waren, wurden Arbeitskräfte benötigt zur Feldarbeit, Bergbau, Hausbau, Maschinenbedienung, Bombenherstellung...

Woher kamen diese Arbeitskräfte?

Es wurden in der Vorkriegszeit mit Werbezetteln viele Arbeitskräfte gesucht (Uhrmacher aus dem Schwarzwald: Schwarzwaldsiedlung) – aber es reichte nicht. Unliebsamen Personen, überwiegend aus besetzten Gebieten, wurden die Stammkarten für Lebensmittel weggenommen. Da mußten sie sich in Arbeitslagern melden, um nicht zu verhungern. Sie wurden je nach Gesundheitszustand in Deutschland als „Fremdarbeiter“ verteilt.

Schlechter erging es den „Zwangsarbeitern“ aus Gefängnissen oder Lagern. Viele deutsche, französische, russische und polnische Menschen zum Teil auch jüdischen Glaubens waren im KZ Neuengamme festgesetzt worden. Von dort wurden sie an Arbeitsstellen -Außenlager- verteilt, z.B. nach Sasel, Langenhorn, Flughafen Kaltenkirchen ... Hier bei uns in Langenhorn an der Essener Straße gab es das Hanseatische Kettenwerk (Produktion von Geschosshülsen. Panzerfäuste und Fliegerbordkanonen) und die Messapparate GmbH (Zündmechanismen für Bomben und Granaten) mit mehreren Tausend Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern. In den abgezaunten Gebieten lebten Menschen in unwürdigsten Verhältnissen.... darüber sind viele Bücher geschrieben worden.

1944 lebten in Hamburg 70.000 Menschen in ca. 1.500 Lagern.



Auch in Fuhlsbüttel wurden Zwangsarbeiter eingesetzt. Sie mussten z.B. bei Röntgenmüller an der Drehbank arbeiten, bekamen eine Rübensuppe und hatten Sonntags arbeitsfrei. Oder sie mussten bei der Firma Kowahl & Bruns arbeiten im Gartenbau, Hausbau, Tarnung von Flughäfen... Davon zeugt die 1943 errichtete Zwangsarbeiter-Baracke am Wilhelm-Rabe-Weg 23. Auf dem Areal wurden 144 Arbeiter in zwei Baracken (Holzsegmentbau, Reichsarbeiterdienst-Baracken Typ IV) mit separater Sanitärbaracke untergebracht.



Je 18 Personen teilten sich einen rd. 45 qm großen, nicht isolierten Raum mit Doppelstockbetten. 1944 beschäftigte die Firma Kowahl&Bruns auch 50 polnische Jüdinnen aus dem KZ-Außenlager Sasel, die unter unmenschlichen Bedingungen Schwerstarbeit bei der Trümmerräumung von den großen Bombenhagel 1943, beim Steineklopfen und beim Bau von Behelfsplattenheimen (wo das AEZ steht, war früher ein großes Wohngebiet mit über 50 Plattenhäusern – eines davon ist daneben am Kritenbarg erhalten) eingesetzt wurden.

Informationszentrum

Das heutige Informationszentrum informiert über die



Lebens- und Arbeitsbedingungen von niederländischen Zwangsarbeitern, z. B. über den Leidensweg der polnischen Jüdin Matla Rozenberg, einer überlebenden Zeitzugin aus dem Außenlager Sasel. „Das Mittagessen fiel häufig aus... ein Löffel Wasser zu trinken... wer arbeitsunwillig war oder krank wurde, wurde nach Neuengamme zurückgebracht...“. Und immer die Lebensgefahr, erschossen zu werden. Aber auch der Lebenslauf des „Kriegsgewinners“ Emil Bruns ist aufgezeigt, der sich den Einsatz der Arbeitskräfte gut bezahlen ließ. Im Wirtschaftswunderland machte er als Straßenbau- und Wohnungsbauunternehmen ein Vermögen.

Durch den Einsatz der Willi-Bredel-Gesellschaft konnten die Baracken vor dem Abriss gerettet und 2008 eine Ausstellung eröffnet werden. Das unter Denkmalschutz stehende Ensemble hatte verwittertes Holz und mußte nun saniert werden. Der 1. Vorsitzende der Willi-Bredel-Gesellschaft e.V., Herr Holger Schultze, ist froh, dass mit Geldern der Denkmalschutz-Stiftung, vom Land Hamburg und aus Bezirksmitteln die denkmalgerechte Sanierung erfolgen konnte. Der Gedenk-, Informations- und Veranstaltungsort ist jetzt wieder jeden 1. Sonntag im Monat von 14 -17 Uhr geöffnet. Herr Schultze und seine Helfer zeigen viele Dokumente und berichten gern detailliert über diese Zeit unserer Väter und Mütter.

Es zeigte mir, wie leicht totalitäre Staaten Feindbilder aufbauen können und Mehrheiten bei der Unterdrückung der sogenannten „Volksschädlinge“ oder „Terroristen“ mithelfen – zum Teil nur, weil diese einer anderen Religion angehören. Denn alles geschah öffentlich: Die bewachten Arbeitskolonnen der Zwangsarbeiter sind den Hamburgern bekannt gewesen.

Axel Kloebe (Text und Fotos)

Die Willi-Bredel-Gesellschaft

Die Einrichtung der Gedenkstätte KZ Fuhlsbüttel veranlaßte 1988 Naziopfer, Historiker und geschichtsinteressierte BürgerInnen zur Gründung der Willi-Bredel-Gesellschaft. Die Willi-Bredel-Gesellschaft unterstützt Forschungsprojekte und Publikationen, die sich auf die Geschichte der Hamburger Arbeiterbewegung, den antifaschistischen Widerstand und die Stadtteilgeschichte von Fuhlsbüttel, Ohlsdorf, Langenhorn und Alsterdorf beziehen. Zu diesem Thema hat der Verein ein Archiv und eine Bibliothek aufgebaut, die im Büro der Gesellschaft öffentlich zugänglich sind. In dem jährlich erscheinenden WBG-Rundbrief wird über Forschungsergebnisse, Neuerscheinungen und das „Vereinsleben“ berichtet.

Die „Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn e.V.“ arbeitet eng mit der Willy-Bredel-Gesellschaft zusammen.

Termine? Termine!

Fast haben wir es uns abgewöhnt, Termine zu planen und zu veröffentlichen. Doch mit den Beschlüssen der Regierungen und des Senats kommt so etwas wie Hoffnung auf: Und schon geht das Planen und Vorbereiten wieder los.

Es ist ja auch einiges liegengeblieben:

Der Langenhorner Bürger- und Heimatverein schuldet seinen Mitgliedern eine Mitgliederversammlung, auf der auch der Vorstand zur Wahl steht.

Diese wichtige Versammlung wird im April stattfinden! Die Einladung mit allen Details veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Unser Verein „Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn“ war in den letzten Wochen etwas ruhiger, aber keineswegs untätig! Auch für diesen Verein steht eine Mitgliederversammlung mit Vorstandsneuwahl an; sie wird ebenfalls im April stattfinden. Die Mitglieder werden per Brief eingeladen, alle anderen hier in der Rundschau.

Und auch die schmerzlich vermisste Kaffeetafel des Bürger- und Heimatvereins wird im April wieder stattfinden. Wir treffen uns am 8. April ab 14:30 Uhr in unseren Räumen in der Tangstedter Landstraße 179! Wenigstens diesen Termin können sich alle vormerken.

Bleiben Sie gesund und uns gewogen.

**Langenhorner Bürger- und Heimatverein
& die Geschichts- und Zukunftswerkstatt**



Hier klappert der Grünschnabel: Lärmaktionsplan*

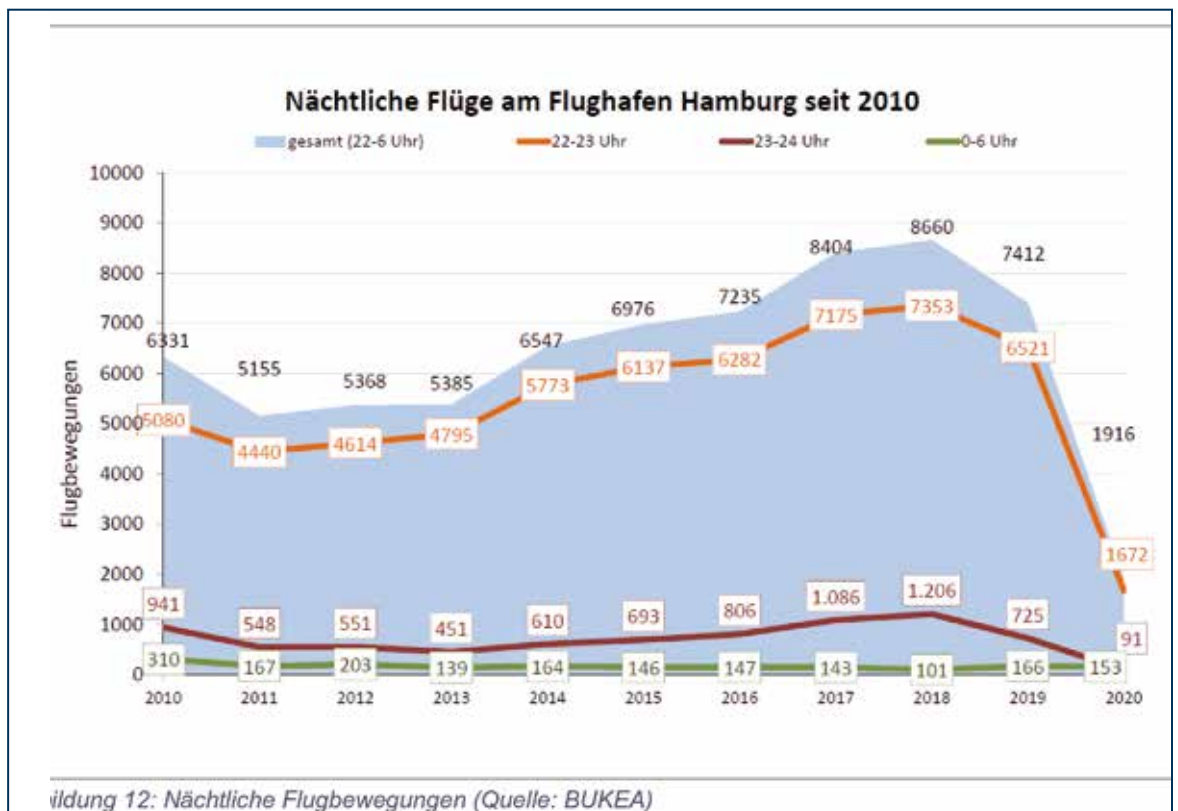
Liebe Langenhornerinnen
und Langenhorner

Ende Dezember 2021 hat der Senat die Dritte Stufe des Lärmaktionsplanes (2013) fortgeschrieben. Die Bürgerschaft hat diese Überprüfung zur Kenntnis genommen – also gebilligt. Die Überprüfung und Fortsetzung in der Drucksache 22/6514 hat mich aus Langenhorner Sicht interessiert. Ich hatte schon vor etlichen Monaten die Lärm-Besonderheiten aufgespießt: In der wenig befahrenen Nebenstraße „Am Schulwald“ war der lautesten Autoverkehr von Langenhorn berechnet worden. Wie das? Lag das nur daran, dass die Lärmwerte **nicht gemessen**, sondern am Schreibtisch - ohne Langenhorner Kenntnisse - errechnet wurden? Ich bemängelte, dass Siedeckel, Fahrbahnabsätze und abgesenkte Gullydeckel zusätzlichen Lärm erzeugen. Auch das lärmende Bremsen und Anfahren an Ampeln hatte ich als zusätzliche Lärmquelle angeprangert (besser Kreisel oder nächtliche Abschaltung der Ampel).

Mein lärmender Siedeckel in meiner Straße, der mich jahrelang ärgerte, war um 4 cm abgesackt zur Fahrbahndecke. Jeder Bus oder LKW machte ein erschreckendes „Rumms“. Besonders leere Autolaster

schepperten beträchtlich. Doch ein Wunder ist geschehen: vor einem Jahr wurde ein neuer Siedering mit Deckel eingesetzt. Wunderbar, jetzt klinkten die Gläser nicht mehr im Schrank! Die LKWs höre ich nicht mehr. Danke! Was sagt jedoch der Bericht: „Sowohl die Art der Fahrbahnbeläge als auch der Fahrbahnzustand werden bei der Berechnung der Lärmbelastung nach VBEB nicht berücksichtigt. Maßnahmen dieser Art zeigen also rein rechnerisch keine Verbesserung der Lärmbelastung.“

Nun im aktuellen Plan interessiert mich der Fluglärm: „Die Schwerpunkte der Fortschreibung des Lärmaktionsplans für Hamburg (Dritte Stufe) liegen beim Straßenverkehrslärm, Fluglärm



* Stand Oktober 2021

Immer etwas Besonderes beim...



Thomas Gerstenberg • www.kaespezi.de
Wochenmärkte: Langenhorn / Fuhsbüttel / Schmuggelstieg



und der Festlegung Ruhiger Gebiete.... Vom Flughafen Hamburg geht insbesondere zur Nachtzeit von 22 Uhr bis 24 Uhr eine Lärmbelastung der betroffenen Bevölkerung aus.“ Vom Fluglärm betroffen waren 2017 in 24 Stunden 58.000 Bewohner mit Lärm unter 75 dB (Dezibel) und im Nachtlärm 9.700 mit Lärm unter 65 dB. „Die Zahl der Betroffenen liegt, wie im Jahr 2012, deutlich unter dem Niveau der Betroffenheit mit Straßenverkehrslärm.“

[Grünschnabel: Also unbedeutend] „Zudem ist festzustellen, dass sich die behördlich registrierten Beschwerden wegen Fluglärms im Jahr 2020 erheblich reduziert haben. Dies liegt an dem massiven Rückgang des Luftverkehrs infolge der COVID-19 Pandemie und in Bezug auf die Verspätungssituation an den erfolgreichen Maßnahmen zur Eindämmung des Fluglärms, die auf den beiden Luftverkehrsgipfeln in Hamburg am 05.10.2018 sowie am 28.03.2019 beschlossen wurden.“

Bei der Bürgerbeteiligung ergab sich: „Dreiviertel der Umfrageteilnehmenden wünscht sich eine konsequente Unterbindung des Flugverkehrs nach 23:00 Uhr (ggf. Umleitung auf andere Flughäfen), davon 62 % unbedingt, weitere 13 % stimmen dem mit Einschränkungen zu. Die Umfrageergebnisse zum Fluglärm sind von zwei temporären Besonderheiten des Jahres 2018 geprägt. Vor und während des Umfragezeitraums war am Hamburger Flughafen die Piste 1 (Langenhorn-Niendorf) nur eingeschränkt, bzw. ab dem 25.05.2018 bis zum 06.06.2018 gar nicht nutzbar ... 2018 wies zudem eine ganz ungewöhnlich hohe Zahl von nächtlichen Flugverspätungen aus, eine Situation, die sich ab 2019 deutlich besserte. Die hohe Beteiligung von Anwohnern aus den vorgenannten Stadtteilen (s. Abbildung 2) lässt darauf schließen, dass hier die Gelegenheit genutzt wurde, sich im Rahmen der Umfrage über eine temporäre Zusatzbelastung zu äußern. Das Ergebnis ist demnach noch weniger repräsentativ als bei den anderen Lärmquellen.“

Dennoch wurden Verbesserungen vorgeschlagen: Flugzeuge der A320-Klasse sollen ein Zusatzblech erhalten zur Reduzierung des Pfeifgeräusches. Mittlerweile sind 40 Prozent der Maschinen mit Wirbelgeneratoren ausgerüstet.... 60 Prozent der Starts verzichten auf das Flachstartverfahren... Auch der Einsatz von leiseren Triebwerken wird mit Rabatten bei den

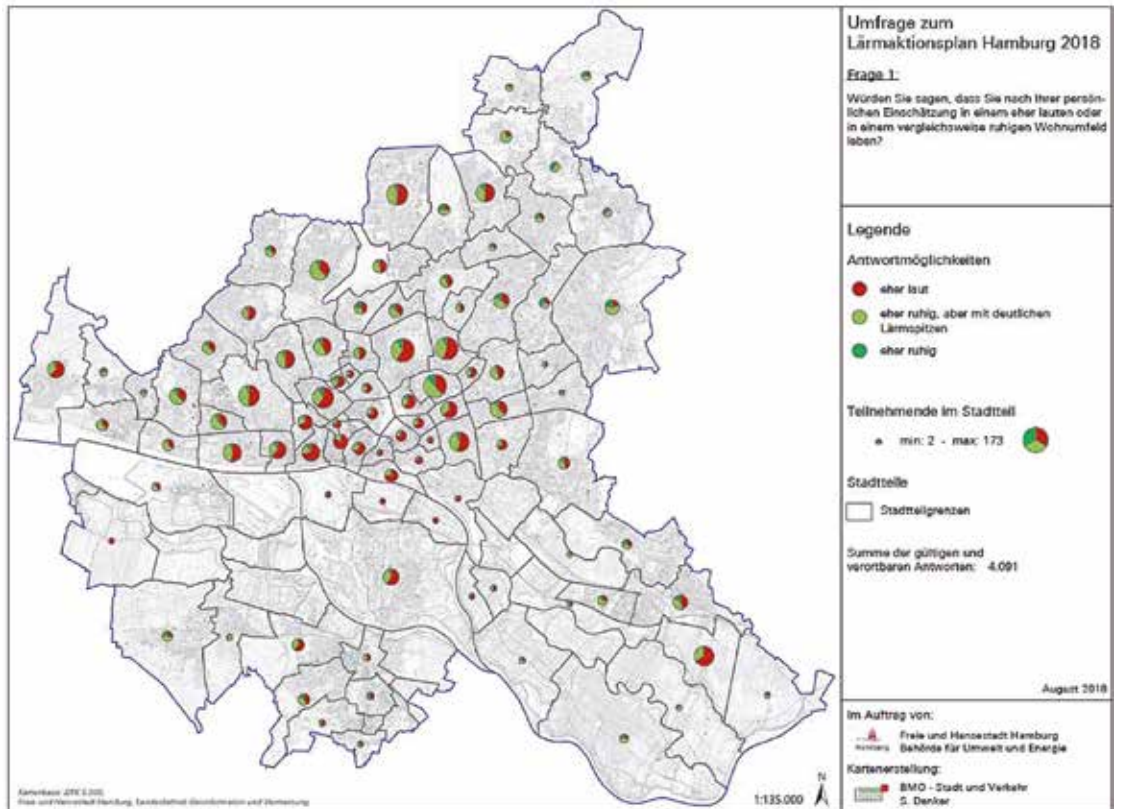


Abbildung 2: Antworten zur Frage 1 nach der persönlichen Einschätzung in einem lauten oder in einem vergleichsweise ruhigen Wohnumfeld zu leben (Quelle: BMO)

Landeentgelten gefördert... Für die Bevölkerung gibt es Förderprogramme für Fenster und Außentüren... Für den Staat gibt es Lärmausgleichszahlungen. Andere neue strukturelle Verbesserungen der Fluglärmsituation haben sich für mich nicht ergeben – doch: es wurde vor Sitzungsbeginn der Fluglärmschutzkommission eine öffentliche Fragestunde für Bürgerinnen und Bürger eingerichtet und der Fluglärmschutzbeauftragte soll regelmäßig über die Verspätungssituation berichten.

Nun nochmal zur Straße „Am Schulwald“ auf Seite 61: Der Bereich Tangstedter Landstraße bis Haus Nummer 2 ist in der Planung (2021-2024) zur Erneuerung mit lärmarmen Asphalt vorgesehen. Dann wird die „lauteste Straße“ Langenhorns, die lärmbelastet gleichrangig mit der Bramfelder Chaussee, Holstenstraße und Braamkamp berechnet wurde, dank eines Rechenfehlers? endlich zur Ruhe kommen – oder sollte besser noch eine Lärmschutzwand geplant werden? Deshalb habe ich „Am Schulwald“ nochmal angesehen: Die oberen 50 Meter sind im Zuge der Radweg-Herstellung der Veloroute 4 in der Tangstedter Landstraße mit neuem Asphalt und ebenfalls mit gekennzeichneten Radwegen auf der Fahrbahn bereits versehen worden. Ist damit das Lärm-Gespenst vertrieben worden?

Zwischenzeitlich ist der Ohlsdorfer Parkfriedhof als Ruhiges Gebiet ausgewiesen und dem strikten Lärmschutz unterstellt worden. In dieser Oase können Hamburger nun „ihre Ruhe finden“ und „zur Ruhe kommen“. Wer hätte das gedacht.

Euer Grünschnabel

Leserbrief*



Leserbrief zum Grünschnabel - Februarausgabe 2022

„Der Grünschnabel drischt diesmal auf Robert Habeck ein, den neuen Minister für Wirtschaft und Klima.

Elektro-Energie bei Autos und zum Heizen findet er abwegig. Auch die Brückentechnologie Gas sei letztlich zu teuer,

zumal da die vermeintliche Versorgungslücke nur durch Importe von Atom- und Kohlestrom aus dem Ausland geschlossen werden könne.

Windenergie findet er - auf Langenhorner Verhältnisse bezogen - besonders bescheuert. Er versucht, ironisch zu werden und sieht Windräder auf jedem kleinen Hügel des Stadtteils. Sein Fazit: Was Habeck vorschwebt, reicht hinten und vorne nicht und kostet den Langenhorner (!) Menschen viel Geld, Deutlich wird auch des Grünschnabels Lösungsidee: Atomstrom („10 oder 20 Castorbehälter mehr lösen keine neuen Probleme aus.“).

Lieber Grünschnabel, du fällst zurück in längst vergangene Zeiten! Das ungelöste Problem der Endlagerung von Atom Müll sprichst du lieber gar nicht erst an.

Dass Störche nur eine geringe Gehirnkapazität besitzen, kann man ihnen nicht vorwerfen. Ein solch plumper Angriff auf den klügsten aller neuen Minister im Kabinett kann indes nur fehlschlagen!

Franziska Wohlleben

** Die Redaktion freut sich über Leserbriefe! Sie müssen allerdings den Namen des Einsenders tragen; anonym eingesandte Leserbriefe werden grundsätzlich nicht veröffentlicht. Die Redaktion behält sich das Recht der sinnwahren Kürzung vor.*

Replik

Der GRÜNSCHNABEL antwortet auf den Leserbrief:

Sehr geehrte Frau Wohlleben,



vielen Dank für den Leserbrief - es ist erst das 2. kritische Schreiben in über 5 Jahren.

Windräder, Elektro-Autos oder fossilen Heizstrom halte ich absolut nicht

für abwegig oder bescheuert. Damit stellen Sie mich in eine Ecke von ÖKOFEINDEN. Das ist gemein von Ihnen. Diese Unterstellung weise ich ausdrücklich zurück! Ich kann mir sehr gut ein Windrad auf dem Müllberg oder Solarplattenfelder in der Feldmark vorstellen. Ich wäre gern auch Besitzer

eines kleinen Windrades für meine eigene Stromversorgung auf dem Dach (leider noch nicht erprobt).

In Langenhorn gibt es leider keine Fernwärme. Pelletheizungen sind CO₂ Verbreiter. Fossiles Öl oder Gas hat keine Zukunft. Ökostromüberschuß haben wir nicht – denn der Strom wird immer teurer. Nach Expertenmeinung muß für den Zukunftsstrombedarf die Zahl der Windräder in 8 bis 10 Jahren mindestens verdoppelt werden. Das schaffen wir nicht in der vorgegebenen Zeit ohne vorübergehend fossile Energien und Zukauf aus Nachbarstaaten zu nutzen – das hat auch der sehr kluge Minister Habeck erkannt. Dann erhalten wir auch günstigen Atomstrom.

Das Endlagerungsproblem für Uranstäbe habe ich nicht negiert. Ob es mit einigen Castorbehältern mehr in Deutschland oder in Frankreich schwerer lösbar wird, glaube ich nicht. Welchen günstigen Weg aus der deutschen Energielücke kennen Sie für uns in Langenhorn?

Strombetriebene Wärmepumpen sind optimal für Fußbodenheizungen (35 Grad) - alte Heizkörper und 60 Grad heißes Wasser können Sie auch mit üblichen Sonnenkollektoren oder Photovoltaikplatten auf kleinem Reihenhaushausdach nicht dauerhaft erreichen. Ich habe mehrere Heizungsfachleute befragt – Empfehlung: neue Gasheizung mit Warmwasser und Dachkollektoren. Nach 15 bis 20 Jahren muß von Gas auf Strom und Photovoltaikplatten umgestellt werden - in der Hoffnung, dass dann die erforderlichen Warmwassertemperaturen durch die Sonne erreicht werden. Das bedeutet doppelt Geld ausgeben. Ich möchte indes jetzt eine langfristige Lösung. Heißt die für mich: Entweder wird Gas als dauerhafte relativ saubere Lösung nicht verteufelt und verteuert oder ich muß immer teurer werdenden Strom kaufen.

Mein Storchengehirn hat gern an Visionen gearbeitet und Zukunftslösungen für die Realität ersonnen. Ob Herr Habeck der klügste aller Minister ist, wird sich zeigen. Ich würde es ihm gönnen. Auch wenn er jetzt -ungrüne- Gaswerke als Übergangstechnologie anpreist. Dringend benötigtes Gas aus Russland über North Stream 2? Ich brauche langfristige Versorgungssicherheit - Sie nicht? Ich bin auf Ihre Lösungsvorschläge gespannt.

Ihr Grünschnabel



Linden-Apotheke

Sigrid Schuhmann e.K.

Kronstiege 41 - 22415 Hamburg

Telefon 532 24 24

Das Modell „Luise“ soll es sein

„Luise“ soll die Selbstständigkeit und Teilhabe am Leben fördern. Es soll sie mindestens alle 300 Meter geben. Dort wird sie zu zum Verweilen einladen und es so möglich machen, im Alter noch längere Fußwege bewältigen zu können.

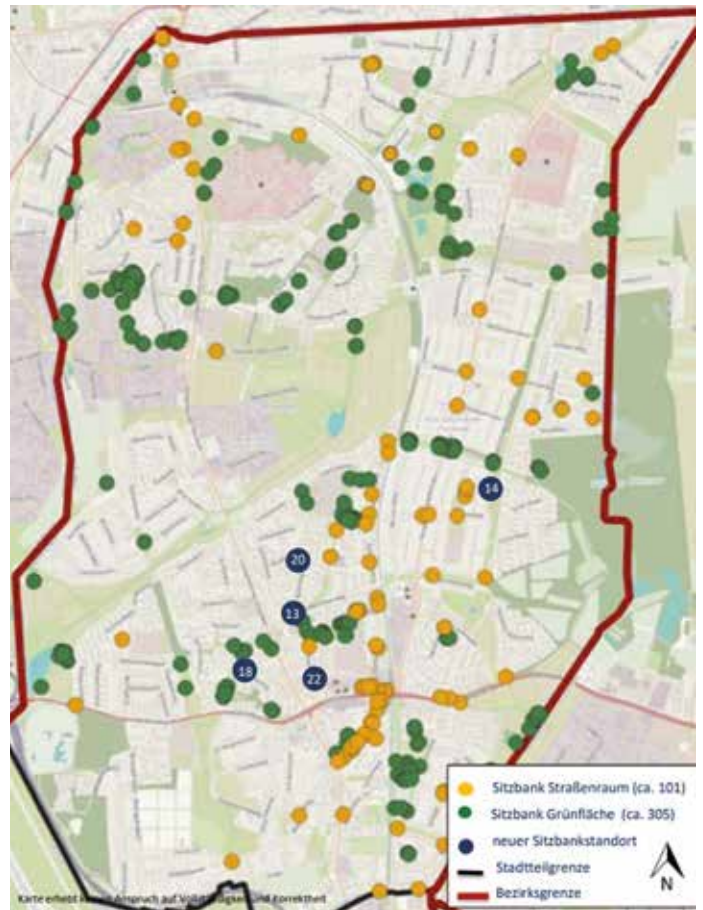
Damit wir in Zukunft von „Luise“ profitieren können, hatten GRÜNE und SPD in ihrer Koalitionsvereinbarung 2019 ein „100 Bänke-Programm“ vorgesehen und das Bezirksamt Hamburg Nord hat beschlossen, hierfür bezirkliche Sondermittel in Höhe von 100.000 Euro für die Beschaffung bis 2023 locker zu machen. An „sinnvollen Orten“ wollen die grün-roten Koalitionspartner „Luise“ aufstellen. Bei der Auswahl der Standorte spielen verschiedene Gesichtspunkte eine Rolle. So soll u.a. der Fußverkehr, Bäume sowie das „Sichtdreieck“ an Einmündungen nicht beeinträchtigt werden. Beruhigend ist auch, dass „Luise“ keinen Eingriff in fließenden, ruhenden oder den Radverkehr nötig machen soll Verbleibende Gehwegbreiten werden mindestens 1,80 m betragen. Die Barrierefreiheit ist ebenfalls ein wichtiger Gesichtspunkt. Nach Möglichkeit wird es ausreichend Platz für Rollstühle und Rollatoren geben. Außerdem soll Kleinpflaster blinde Menschen vor einem Zusammenstoß mit „Luise“ warnen. Nach diesen Vorgaben werden 154 Standorte in allen Stadtteilen im Bezirk Nord geprüft, und im 2. und 3. Quartal 2022 wird die seniorengerechte Sitzbank „Luise“ zum Einsatz kommen. Der Seniorenbeirat und weitere fachkundige Institutionen sind nach Angaben des Bezirksamtes bei der Standortwahl einbezogen worden.

Bei aller Freude auf „Luise“ und ihre Vorzüge gibt es auch kritische Punkte. So bekommt Langenhorn vorerst nur fünf von 53 Sitzbänken, obwohl unser Stadtteil in Hamburg Nord flächenmäßig der größte ist und mit 46.300 die zweitmeisten Einwohner nach Winterhude hat. In Winterhude wird

es mit 20 vorerst viermal so viele Sitzbänke geben wie in Langenhorn. Dazu teilt das Bezirksamt mit, dass Langenhorn mit ca. 101 Bänken bereits einen sehr großen Anteil an Sitzbänken im öffentlichen Straßenraum habe und weitere ca. 305 Sitzbänke sich auf Flächen



des Stadtgrüns befänden. Schon jetzt ist „Luise“ in Langenhorn zu finden. Fünf weitere seniorengerechte Sitzbänke sollen an folgenden Standorten aufgestellt werden:



- Wördenmoorweg, Ecke Reekamp am Seniorenzentrum,
- Rittmerskamp Querungsstelle Höhe Rittmerskamp 13 d,
- Fritz-Schumacher-Allee Ecke Immenbarg,
- Wulffsgrund Höhe Reekamp, neben dem Postablegekasten,
- Eberhofweg Ecke Reekamp.

Für Langenhorn wurden nun weitere 11 Standortvorschläge eingereicht, von denen das Bezirksamt nur fünf für brauchbar erklärte. Einen Verteilungsschlüssel gäbe es nicht, so das Bezirksamt auf Nachfrage, und es seien alle vorgeschlagenen und umsetzbaren Sitzbankstandorte berücksichtigt worden.

Der Seniorenbeirat würde gern dem Modell „Luise“ den Vorzug geben, denn der Hersteller versichere, dass die Hölzer der Sitzbank mit einer biologischen Flüssigkeit getränkt sind und damit eine Haltbarkeit von 30 Jahren garantiert sei. Wir können nur hoffen, dass wir recht lange etwas von „Luise“ oder von einer gleichwertigen Sitzbank haben und unsere Besorgungen und Spaziergänge so planen, dass wir uns zwischendurch ausruhen, mit anderen „Luise“-Fans treffen und die Aussicht genießen können (siehe das Foto links!). Zumindest versichert das Bezirksamt, dass seniorengerechte Sitzbänke mit Rücken- und Armlehnen beschafft werden.

Karsten Warnke

Die nördliche Grenze Langenhorns.

von Erwin Möller

Liebe Leserinnen und Leser.

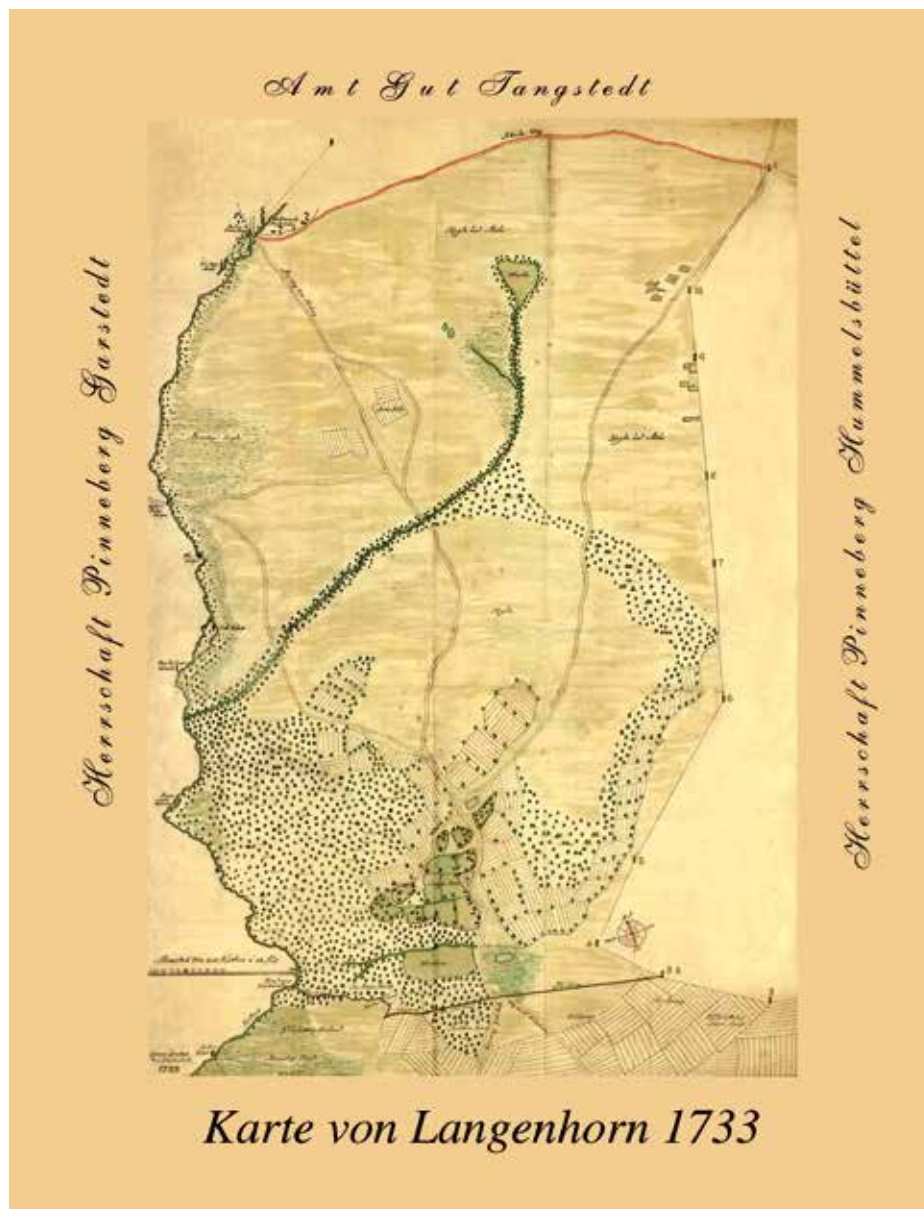
Die Geschichte Langenhorns ist einzig unter den Dörfern und Vororten, die im Laufe von 1.000 Jahren die Stadt Hamburg formten. Viele Menschen ziehen auch aktuell nach Langenhorn - aus aller Welt, aber auch aus anderen Hamburger Stadtteilen - die keine Vorstellung davon haben, dass das Dorf Langenhorn erst seit wenig mehr als 100 Jahren ein Hamburger Stadtteil ist, obwohl es seit über 700 Jahren zu Hamburg gehört. Diese Geschichte des Stadtteils muss daher immer und immer wieder neu erzählt werden.

Die „Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn e.V.“ hat sich das auch jetzt wieder vorgenommen. In Beiträgen für die Langenhorner Rundschau, in Vorträgen und Ausstellungen sollen in den nächsten Monaten möglichst viele Neubürgerinnen und Neubürger, aber auch viele Kinder und Jugendliche, mit der Geschichte ihres Stadtteil neu oder erstmals oder wieder einmal bekannt gemacht werden.

Den Anfang macht der wohl bekannteste lebende Langenhorner: unser Stadtteil-Archivar Erwin Möller, Ehrenmitglied des Bürger- und Heimatvereins. Er hat eine kleine Reihe von Beiträgen für die „Rundschau“ geschrieben, die sich speziell mit dem Norden des Dorfes / des Stadtteils befassen. Dabei unterstützte ihn Henning Glindemann. Weitere Artikel zu andern Bereichen werden folgen. Hier ist der erste Artikel dieser Reihe. Viel Freude beim Entdecken!

Richard Ebert, Vors. der „Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn“

Am 25. Januar 1332 verkaufte der Graf Adolf von Holstein das Dorf Langenhorn an den Hamburger Bürger Nicolaus vom Berge für 200,- Hamburger Silber.

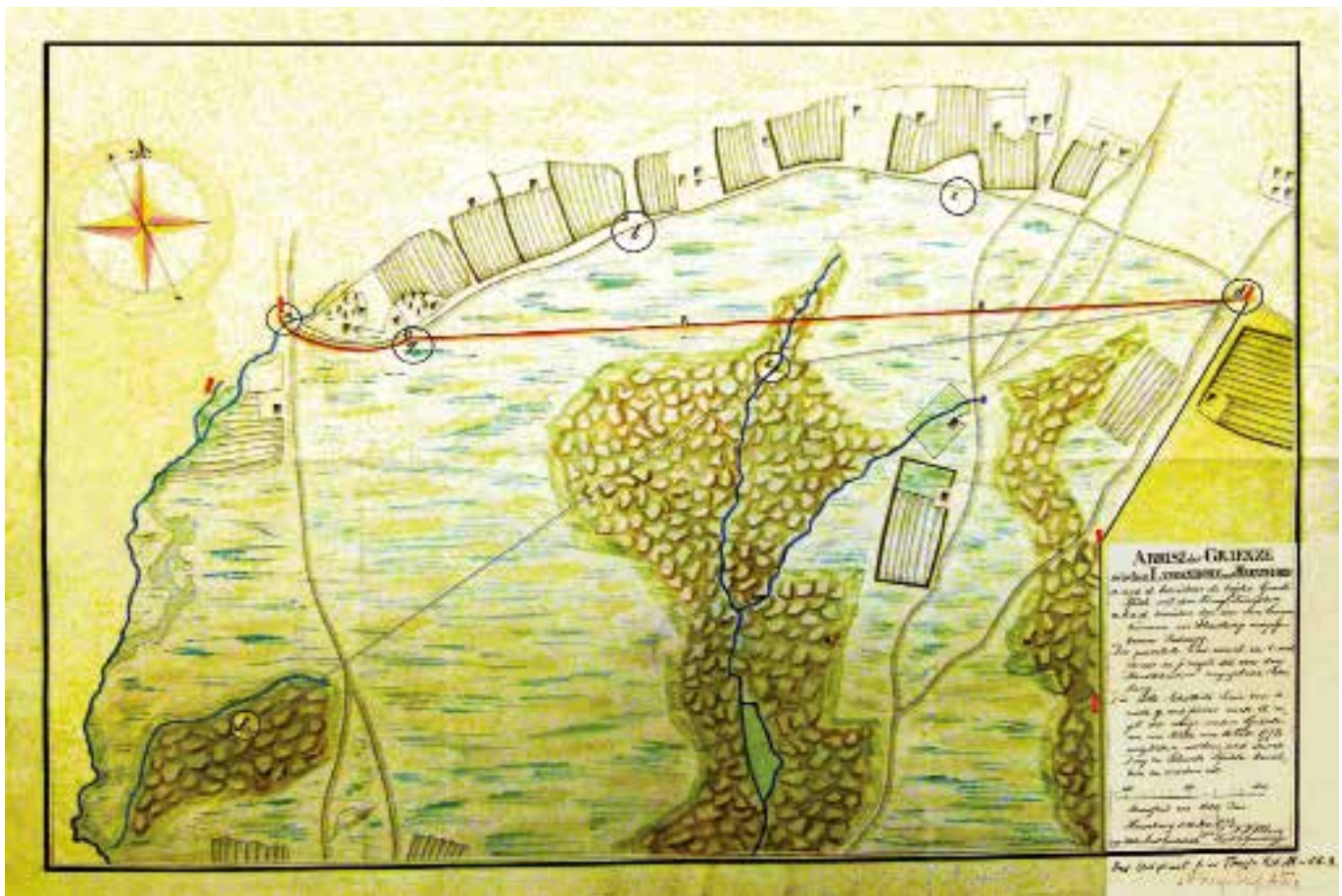


Langenhorn wurde im Osten durch den Raakmoorgraben begrenzt. Östlich des Grabens (Hummelsbüttel) und westlich der Tarpenbek (Niendorf und Garstedt) erstreckte sich die „Herrschaft Pinneberg“. Im Süden gab es die Grenze zum Dorf Fuhsbüttel und im Norden verlief die Grenze an einem von Hamburg angelegten „Scheideweg“, jenseits dessen das Amt Gut Tangstedt und die Tangstedter Heide lagen.

Diese Grenzen wurden auch lange akzeptiert. Doch im Norden hatten die Bauern aus Harksheide immer wieder ihr Vieh auf Langenhorner Gebiet getrieben. Es war ja alles unbewohnt und auch nur Heide- und Moorlandschaft.

Um eine Grenzregulierung zwischen Harksheide und Langenhorn herbeizuführen, gab es im Oktober 1773 ein Treffen, das zwischen den Vertretern der zum Gute Tangstedt gehörigen Harxteheyde und dem Hamburgischen Dorfe Langenhorn in Langenhorn stattfand.

Durch diesen Vergleich wurde Langenhorn etwas verkleinert. Die Grenze, die ursprünglich einen Bogen nach Norden hin beschrieb und entlang der heutigen „Alten Landstraße“ und der „Segeberger Chaussee“ bis zur Straße „Am Böhmerwald“ verlief, wurde nun zu einer Geraden, auf der heute die Straße „Am Ochsenzoll“ liegt.



ABRISZ der GRAENZE zwischen LANGENHORN und HARXTEHEID

a. und d. bezeichnen die beyden Graente
Pfähle mit dem Königl. kaiserlichen
a. b. c. d. bezeichnen den von den Langen-
hornern zur Scheidung angege-
benen Fahrweg.

Die punctirte Linie von d. zu e und
ferner zu f. zeigt die von den
Harxteheidern angegebene Schei-
dung.

Die roth schattirte Linie von a.
nach g. und ferner nach d. zu,
gibt die ietzige wahre Grantz
an, wie solche am 14 Oct. 1773.
verglichen worden, und durch
Drey zu Setzende Pfähle kennt-
lich zu machen ist.

100 200 400.

Maasstab von 1600 Fus.

Hamburg, d. 10 Nov. 1773. J. H. Ulbers
cop. 1845 v. Hist. Landchart. / Hist. & Grenzinsp.

Die nördliche Grenze Langenhorns (Forts.)

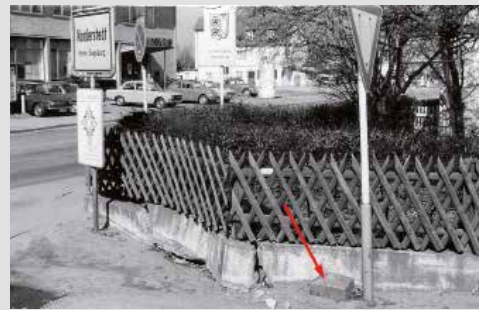
Hier die Veränderungen der Standorte der Grenzsteine, eingetragen in einen Kartenausschnitt aus dem Jahre 1990.



Da in den folgenden Jahren die Bebauungen auf der Holsteinischen Seite zunahmen, störten die vorhandenen Grenzsteine und sie wurden entfernt und umgestellt.

Grenzstein: Langenhorner Chaussee Ecke Am Ochsenzoll

Die Aufnahme von W. Zachau stammt aus dem Jahre 1972. Der Stein ist fast ganz versunken.
Im Juni 1978 wurde der Stein auf Veranlassung des Stadtarchivars Detlev Ehlers zur kleinen Tarpenbek-Brücke versetzt. Er steht, von Langenhorn aus, links.



Grenzstein vor der Garageneinfahrt Am Ochsenzoll Nr. 11.

Eine weitere Aufnahme von W. Zachau von 1972.
Vor der Einfahrt Am Ochsenzoll 11.
Auch dieser Grenzstein wurde im Juni 1978 auf Veranlassung des Stadtarchivars Detlev Ehlers zur kleinen Tarpenbek-Brücke versetzt. Er steht rechts.



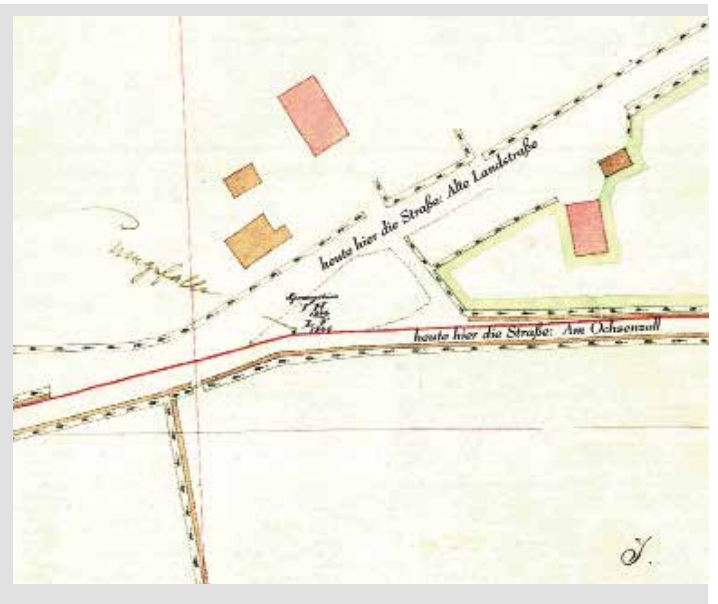
Grenzstein an der Abzweigung Am Ochsenzoll zur Alten Landstraße

Auf der Karte von Heinrich Stück ist an dem Standort des Steins schon der Vermerk „umgefallen“ eingetragen.

Die heutige Alte Landstraße könnte ein Stück von dem früheren Scheideweg sein.



Am alten Standort ist auch im Jahre 2021 kein Stein zu sehen.



Nach dem Vergleich und der damit verbundenen Verkleinerung wurden die Grenzmarkierungen mit Holzpfehlen eingerichtet.

Doch im Laufe der Zeit faulte das Holz und es musste immer wieder erneuert werden.

Darum wurden die Holzpfehle im Jahre 1846 und 1870 durch Granitsteine ersetzt.



Grenzstein Am Ochsenzoll Nr.95 (gegenüber Nr.160)

Im Jahre 1972 waren noch ca. 25 cm sichtbar. Nach dem Bau der dahinter liegenden Hochhäuser wurde er nicht mehr gesehen.



Hier könnte der Stein gestanden haben.

Grenzstein Am Ochsenzoll Nr. 145

Der Stein wurde 1976 auf Veranlassung des Stadtarchivars Detlev Ehlers umgesetzt, da eine Einfahrt zu dem Parkplatz eingerichtet wurde. Er kam nach Friedrichsgabe neben das Feuerwehrmuseum.

Eine Aufnahme aus dem Jahre 1973 von W. Zachau.



Eine Aufnahme aus dem Jahre 2008.

Im Hintergrund das Feuerwehrmuseum.



Werden Sie Mitglied im Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.

Schicken Sie diesen Coupon an das neue Büro des Bürger- und Heimatvereins in der
Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg

Ja, ich möchte im Langenhorner Bürger- und Heimatverein Mitglied werden. Dies ist die Beitrittserklärung zu einer
 Persönlichen Partner Firmen Mitgliedschaft (Zutreffendes bitte ankreuzen).

Name	Geburtsdatum	Telefon
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Vorname		E-Mail
<input type="text"/>		<input type="text"/>
Partner/in Name	Geburtsdatum	Datum, Unterschrift
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Partner/in Vorname		Jahresbeitrag (Stand 2020)
<input type="text"/>		Einzelperson 18 Euro/Jahr
		Paar 28 Euro/Jahr
		Firmen o.ä. 48 Euro/Jahr
Straße	Hausnummer	Den Jahresbeitrag überweise ich bei Eintritt / zum Jahresbeginn / per Dauerauftrag an den
<input type="text"/>	<input type="text"/>	Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.
PLZ	Ort	IBAN Hamburger Sparkasse: DE30200505501032210054
<input type="text"/>	<input type="text"/>	BIC: HASPDEHHXXX

zu unserem Titelbild

Rebecca Voigt, Michelle Barner*, Christine Reimund und Holger Pfeiffer sind die Idealbesetzung für die Organisation einer Nachbarschaftshilfe, wie sie Langenhorn auszeichnet.

*nur auf der Heftseite 4

Langenhorner Rundschau
Scharnskamp 23f · 22415 Hamburg



Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
C 13350

Hausmann® Immobilien Beratung

Ein Familienunternehmen – seit 1954 in Langenhorn



Foto: © Ljupco Smokovski – stock.adobe.com

Verkaufen und weiter wohnen bleiben oder verkaufen und zeitnah ausziehen?

» Diese Frage haben wir uns gestellt und uns über die verschiedenen Möglichkeiten von Hausmann Immobilien ausführlich beraten lassen. Für uns haben wir die passende Lösung gefunden! «

Wenn Sie vor einer ähnlichen Entscheidung stehen, empfehlen wir Hausmann Immobilien.

Für ein Beratungsgespräch freut sich Tanja Hausmann auf Ihren Anruf:

www.hausmann-makler.de **(040) 529 600 48** info@hausmann-makler.de